

Bulletin mensuel de la Fédération des
Victimes du Nazisme enrôlées de Force

No 12/64

Rédaction: 9, Rue du Fort Elisabeth, Luxembourg - C.C.P. 313 29

4^e Année

AUS DEM INHALT

Friede den Menschen auf Erden
Neujahrsgratulations
Monument National
Zu unserm Problem
Einweihung des Gefallenen-
Denkmals in Erpeldingen
Zweierlei Maß?
Wât d'Hèmecht - Haut ass
Wie stehts um die Verspätung
Wiedervereinigung und Wieder-
gutmachung
Die Deputierten und die
Zwangsrekrutierten
Gehört, gelesen und notiert
Ein Gnadenakt
Gedenkfeier zum 18. Oktober

Fédération des V. d. N. E. F.
Secrétariat: 9, rue du Fort Elisabeth
C. C. P. 313-29

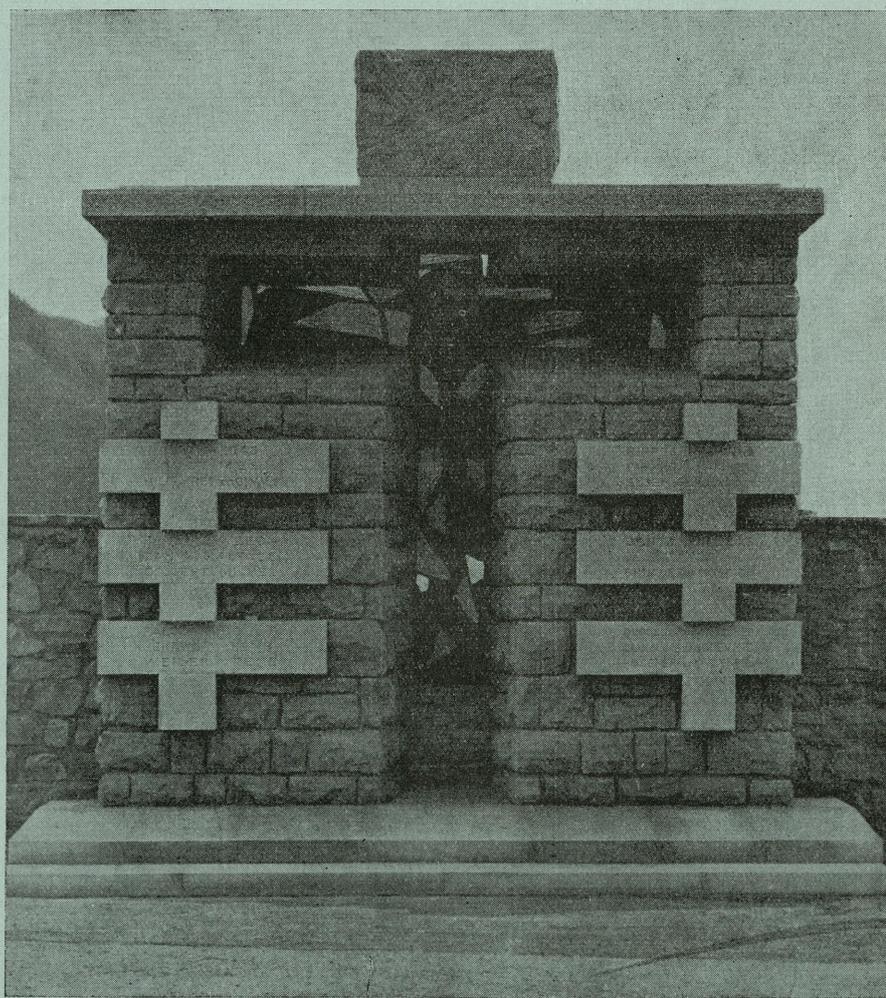
Monument National C.C.P. 319-10
Assoc. des Parents d. D. M. L.
secrétariat: 21, rue du Fossé
C.C.P. 5902

Ligue Luxembourgeoise
d. M. e. J. d. G. 1940-45
Case postale No 382 Luxbg-Ville
C.C.P. 286-33

Amicale des Anciens de Tambow
secrétariat: rue de la Gare, Klein-
bettingen - C.C.P. 240-07

Association des E. d. F. V. d. N.
secrétariat: 42, rue de Sanem,
Ehlerange - C.C.P. 313-24
Fond. d'Action - C.C.P. 210-49

Impr. Hermann Luxbg



Projet: Edmond Lux

MORT POUR LA PATRIE

Einweihung des Gefallenen-Denkmal in Erpeldingen (Ettelbrück)

Im Beisein von höchsten kirchlichen und weltlichen Autoritäten weihte die Gemeinde Erpeldingen am Sonntag, den 22. November ihr in Verbindung mit der Erweiterung des Friedhofes errichtetes Gefallenendenkmal ein.

Das von Herrn Professor Edm. Lux entworfene Denkmal dominiert den neuen Teil des erweiterten Friedhofes als ständiges Mahmal an zukünftige Generationen.

Die Einweihung wurde vorgenommen von Mgr Hengen in Vertretung des Hw. Herrn Bischofs, umgeben von den Hw. Herren Chan, Colling, Dechant von Diekirch, Chan, Bernardy, Chan, Weisgerber und den Pfarrern der Nachbarschaften.

Unter den Ehrengästen bemerkten wir Herrn Minister H. Cravatte, Vizepräsident der Regierung. Die HH. Deputierten Ewen, Fering, Hansen und Herr, Herrn Distriktskommissar Origer, den Diekircher Bürgermeister M. Krier, Herrn Schöffen Simon aus Ettelbrück. Unser Generalsekretär F. Hurst vertrat die Federation, während die Nachbarschaften Diekirch und Ettelbrück Delegationen entsandten hatten.

Als maßgeblich an Planung und Ausführung beteiligt, nahmen die HH. Staatsurbanist Luja, Baukonduktor Reis und Unternehmer J. Agnes sowie last not least Professor Lux an der Einweihung teil.

Gesangverein unter Leitung des Lehrers H. Pierre Reef, die Fanfare, die Feuerwehr, alle halfen das Fest auf ihre Weise zu verschönern.

Herr Bürgermeister Leider evokierte die Leiden der Zwangsrekrutierten, die in fremdem Land mit einem letzten Gedanken an die Freiheit der Heimat ihr Leben aushauchten, während hier die Rundstedtoffensive ihre Opfer forderte. Das neue Denkmal mache sie alle, 10 «Jongen» und 5 «Zivilopfer», auf immer unvergessen.

Herr Minister Cravatte stellt an Hand der Statistiken, die augenblicklich in seinem Ministerium aufgestellt werden, fest, daß der Blutzoll Erpeldingens relativ höher sei als der Landesdurchschnitt. Es sei richtig, den Gefallenen ein Denkmal zu setzen, der neuen Generation zur Mahnung, dem Sinn ihres Opfers treu zu bleiben, indem in Zukunft solche Opfer vermieden werden.

Nach der kirchlichen Einsegnung lud die Gemeinde zum Empfang im Schulhaus ein, wo der Präsident der Ettelbrücker Enrôlés de Force, Dr Jean Infalt

Zu unserem Problem

... Nous vous serions infiniment obligés, si vous vouliez bien nous faire connaître la suite que votre Gouvernement entend réserver à ce Mémorandum, notamment quant à une démarche éventuelle auprès du Gouvernement de la Rpublique Fédérale en vue d'obtenir de celle-ci une indemnité compensatrice.

Extrait de la lettre d'accompagnement au Memorandum international remise à Monsieur le Ministre des Affaires Etrangères Pierre Werner le 19 Novembre 1964 par la délégation luxembourgeoise de la Fédération internationale ?

Über den Verlauf dieser Audienz (siehe Rapport Seite 5), uns soll an dieser Stelle eher interessieren

« . . . nous faire connaître la suite que votre Gouvernement entend réserver à ce Mémorandum

Staats- und Außenminister P. Werner zeigte sich sehr interessiert und kompetent um unser Problem. Er unterstrich im Verlaufe der Unterredung, daß nun wohl in allernächster Zukunft die «Kammer» über das legale Statut der Zwangsrekrutierten zu befinden habe — und weiter — daß doch wohl erst hier zu Lande unsere Anerkennung als «Naziopfer» vorgenommen werden müßte, ehe dann — wohl als zweiter Akt — neue Verhandlungen mit der Bundesrepublik aufgenommen werden könnten im Hinblick auf die materielle Entschädigung der Zwangsrekrutierten.

Dieser Plan scheint logisch und ist es wohl auch.

Die Fédération vertritt denselben mit kleiner Nuance seit Jahren.

Vorerst müssen wir festhalten, daß der Staatsminister gewillt ist, das Problem um uns nun zu lösen und weiter, daß er gewillt ist neue Verhandlungen mit Bonn um unsere Entschädigung zu führen.

Aus dem Munde eines Staatsministers klingt das gut, hoffnungsvoll und versprechend, nach manchen Rückschlägen, nach Entmutigungen und Enttäuschungen und eine neue oder nur die weitere Hoffnung einer neuen Regierung. Nach wie vor jedoch müssen wir auf allen Punkten unseres ureigenen Projektes bestehen.

Wenn wir hier nun ein weiteres Mal unsere Vorschläge formgerecht und beizeiten vorlegen, dann nur, daß nun alles so in Lauf und Bahn bleibe, wie es der Wille des Staatsministers und seiner Regierung, der Wunsch aller Z. R. ist.

Wir müssen hervorheben, daß zur Anerkennung hier zu Lande auch die Rechte unserer Eltern, Kranken und Mutilierten gehören. Daß ohne die Anerkennung des Arbeitsdienstes das Problem um uns nicht als gelöst betrachtet werden kann.

Wir müssen mit festen Worten darauf bestehen, die Verhandlungen mit unserem Schuldner schnellstens aufzunehmen und weiter den nun vorgeschlagenen Weg dadurch zu unterstreichen, daß den Z.R. die Entschädigung zuerkannt wird, die ihnen nach Recht und Gesetz zusteht die, die Beglaubigung ihrer Anerkennung darstellt und dies ohne Abzug und Unterschied.

Wir wollen hier präzisieren, unter Z.R. verstehen wir all jene Luxemburger der Jahrgänge 1920-1927 ohne Unterschied von Geschlecht noch Art oder Ort der Deportation.

Diese Entschädigung müßte im legalen Statut festgehalten und zugestanden sein und dies, um den Z.R. allen guten Willen, alle Aufrichtigkeit

Sectio'n Pe'teng

Mer hun de' traureg Pflicht den Do'd vun eisem Member dem Komerôd **Albert Thein**

vun eisem E'rember dem Här **Jules Bresmal** mattzedèlen.

Mer schle'ssen si an an eist Gedenken un all eis Do'deg.

De Comité

unserer Verantwortlichen zu unterstreichen, dann aber auch und nicht zuletzt um die Stellung unserer Unterhändler in Bonn wesentlich zu stärken.

Dies umso mehr, da wir nach wie vor der festen Überzeugung sind, daß nur der Schuldner — also Deutschland — hierfür einzustehen hat.

(Es mutet den Schreiber dieser Zeilen immer etwas sonderbar an, daß dieser Satz um die Verantwortlichkeit eines Verbrechens und seiner Wiedergutmachung überhaupt noch betont werden muß.)

Nach diesem — oder mit diesem Statut — wäre uns allen sehr geholfen, auf die Gefahr hin, daß unser Schuldner in Bezug auf unsern Schuldschein die kalte Schulter zeigen würde.

Diese Art seiner Verpflichtung wäre dann weder im Geiste «des Verstehens vom menschlichen Standpunkte» wie Bundespräsident Erhard sich ausdrückte, noch im Sinne der demokratischen Gesinnung welche sich dasselbe Deutschland so sehr befehlisset bei allen Gelegenheiten zu demonstrieren.

Es wäre die Demonstration des guten Willens «wieder gut zu machen» vor allem, zum großen Völkerverstehen. Ein kleiner, wohl notwendiger Akt zu diesem großen Europa, das doch wohl auch Deutschland vor-schwebt.

Bei den nun kommenden Debatten um dieses Statut, werden wir feststellen, wie weit nun unsere berechtigten Wünsche und notwendigen Forderungen berücksichtigt werden. Anschließend könnten wir unseren Toten das notwendige Nationale Ehrenmal errichten. Allen unseren Toten.

Es könnte jedoch auch sein, daß Kammer und Regierung zu Feststellung und Schluß kämen, wir, die Zwangsrekrutierten wären zu Unrecht diese Schreihälse um Ehre und Anerkennung. Dann hätte wohl Hr. Paulus aus Deutschland Recht, der da behauptet 10.000 Lux. wären Collaborateure gewesen.

Auf die Prozesse würden wir dann noch warten müssen.

Journal

23. 11. 1964.

In der «Rheinischen Post» (Düsseldorf veröffentlicht Herr E. G. Paulus, Korrespondent in Brüssel der erwähnten Zeitung, unter dem Titel «Nun regiert der Großherzog», einen Artikel über die Thronbesteigung in Luxemburg, dem wir auszugsweise nachstehendes entnehmen :

«Die Geschichte des kleinen Landes war bewegt und wechselvoll. Die Generation, der die zurückgetretene Großherzogin angehört, hat trotz Neutralität zwei Weltkriege mit zweimaliger deutscher Besetzung des Landes überlebt. Die erste Besetzung führte zur Krise der luxemburgischen Monarchie, die zweite zu der am 30. August 1942 vom Gauleiter Simon verkündeten Einverleibung Luxemburgs in das Deutsche Reich und zur Zwangseinziehung der Luxemburger zur deutschen Wehrmacht. Sie endete mit rund 10 000 Strafprozessen, womit sich jeder 30. Einwohner des Landes wegen Kollaboration mit dem Feind zu verantworten hatte.»

Rapport sur l'audience du 19. 11. 1964, accordée par Monsieur le Ministre d'Etat

L'audience prévue pour le 10 novembre avec le Ministre d'Etat et des Affaires Etrangères, Monsieur Pierre Werner a dû être ajournée au 19 novembre 1964 à 11,15 heures. La délégation de notre Fédération se composant de: Jos. Weirich, président national, Madame Nurenberg et Mathias Scholer, vice-présidents, F. Hurst, L. Renard et R. Welter, membres.

Après un exposé de notre président la délégation a remis officiellement le «Memorandum sur l'Incorporation de Force des Alsaciens-Lorrains, Eupenois-Malmédiens et Luxembourgeois dans l'Armée allemande au cours de la 2ième guerre mondiale», ainsi que la lettre d'accompagnement du 24 octobre de la Fédération Internationale.

Notre président interrogea Monsieur le Ministre d'Etat sur les démarches faites ou prévues en notre cause par le Gouvernement à Bonn.

Monsieur Werner promet de rappeler notre problème au Conseil du Gouvernement et de soumettre prochainement le statut des Enrôlés de Force à la discussion de la Chambre des députés. L'avis promis sur notre statut par le Chancelier Erhardt serait réclamé.

En outre Monsieur le Ministre d'Etat envisage de contacter ses collègues des Affaires Etrangères de la France et de la Belgique pour arriver à une action commune.

in einer kurzen Ansprache die Gemeinde beglückwünschte zu ihrer schönen Initiative und dem Wunsch Ausdruck gibt, daß das Denkmal dazu beitrage, an die Leiden und Nöte der Generation sacrificée zu erinnern und dadurch vor zukünftigem Leid zu bewahren. md.

Zweierlei Mass!

Vor den letzten Wahlen wurde unserm Nationalpräsidenten vorgeworfen, die Mitgliederkarten dreier politischer Parteien zu besitzen, um so dreifach gesichert zu sein. In einer Wahlnummer des «tageblatt» wurde er hiermit verleumdet. Ein Brief, der seine Rehabilitierung verlangte, verschwand wahrscheinlich im Papierkorb. Ähnlich erging es sicherlich einem Brief, der an Herrn P. M., seitens der Föderation als Antwort auf seinen Artikel «Wie konnte das möglich sein?» gerichtet wurde.

Unser Nationalpräsident ist kein Politiker und kein Parteimann und er unterließ es, sich auf das Pressegesetz zu berufen. Deshalb schien seine Rehabilitierung nicht notwendig.

Vor einigen Wochen wurde Herrn P. M., Redaktor im «tageblatt», von dem «Journal» vorgeworfen, früher einer andern politischen Partei angehört zu haben. Sofort ripostierte er vehement und sah darin eine große Beleidigung. Sogar im «Wort» eilte man dem Tageblattredaktor zu Hilfe und schrieb von «feigem Rückzug», da das «Journal» die Anklage nicht zurückzog.

Wir verstehen diese Aufregung und sind vollkommen damit einverstanden, daß «derartige Methoden öffentlich anzuprangern sind.»

Aber was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Darum keine zweierlei Maß, meine Herren!

Wat d'Hémecht - haut ass

(Zu dem Artikel «Wat d'Hémecht ass» im L. W. vom 11. 11. 1964.)

Es kommt mir vor, als wollte Hd. irgendwie, irgendwem, eine Entschuldigung formulieren, daß im Monat November «im Totenmonat» von offizieller Stelle aus die gefallenen und vermißten Luxemburger der Generation 1920 - 1927 — also Zwangsrekrutierte — einfachhin und weiterhin ignoriert wurden, und mit derselben Generation anlässlich des Thronwechsels ebenso verfahren wurde.

Die Zwangsrekrutierten sind eben feinfühlig und hellhörig geworden und sie bilden sich ein, daß wenn Alles mal Alle bei besonderen, offiziellen Anlässen erwähnt und commemoriert werden, sie nun eben und trotz allem

auch noch zur «Hémecht» gehören. Sie glauben fanatisch daran, daß eine Nation nicht zulassen kann und darf, wenn, einigen «Berufspatrioten» zuliebe, eine, einst zur Verblutung und Vernichtung ausgelieferten Generation so in die Vergessenheit verdrängt werden soll.

Denn – die menschenunwürdige, un-rechtliche, unter dem Hakenkreuz voll-brachte Untat von 1942 und die uns bekannte, mit Absicht geschaffene Mentalität der Nachkriegsjahre uns Zwangs-rekrutierten gegenüber, läßt uns heute in «Land und Vollek» unter «Land», die Verantwortlichen, unter «Vollek», das kleine Volk schlechthin verstehen.

Was wir dem «Land» verdanken, haben wir als «letzeburger Vollek durch eng gesond Schei a Schimt – mer Zwangsrekute'ert si keng Hurra – Pa-trioten – ëmmer nach am De'wsten vun eis selwer gewo'sst.» «Wät mer him schölleg sin», si mer eis selwer als «Vollek», schölleg, a sollen eis et och als «Natio'n» schölleg sin – och a Sächen Zwangsrekute'ert – no ban-nen a no baussen hin.

«A sche'ne Wirder auszedrücken, wät d'Hémecht ass . . . ?» – Schwä-zen ass kè Geld – a Geld ass (nëm-men) e klengen Tro'scht. – »

Es werden tagtäglich zu besonderen oder weniger besonderen Anlässen «sché Wirder» gebraucht, zu öft nur um der Prosa, willen. Auch uns Zwangsrekruti-erten wurde schon «heimatlichen» Honig um den Mund geschmiert, und wir wurden damit teuflisch, aber bewußt, auf den Leim geführt.

Einem Zwangsrekrutierten, wahrlich braucht heute niemand zu erklären «wät d'Hémecht ass. – Zigtausende «kleng Erléwnässer» geben hiervon Zeugnis: Lyon – Sonnenburg – Dietz a. d. Lahn – Kirsanow – Tambow – Afrika – Italien – Nordfrankreich – u. a. m.

«A wät d'Hémecht haut ass!»?

Hd, Zwangerekrutierter! Sind neben Dir keine Luxemburger Kameraden ge-fallen? Dachten, bangten und hofften sie nicht ebenso wie Du, «we' de' Do-sen um Rëckwé»? Ihr müßt sie liegen lassen. Für sie, die «draußen» liegen, mit dem, mit rotweißblauen Bändchen umwickelten Bild der Großherzogin, hat das «Land» nicht eine Kerze, nicht eine Chrysantheme. – Soll das «Vollek» sie vergessen, vergessen müssen? – Weshalb Hd, rufst Du es nicht mit uns ins «Land», daß die Generation der Zwangsrekrutierten – der Toten, Ver-mißten, Kranken und Krüppel – eine gute, treue Generation des «Volleks» war? Ja, warum nicht? B.

Wie steht's um die Verjährung?

Ist es wirklich wahr, daß sich in der Bundesregierung eine Mehrheit findet, die sich weigert die Verjährungsfrist für die Nazi-Verbrecher zu verlängern? Man sollte es nicht für möglich halten! Wo waren diese Herren im Krieg? Lebten sie auf dem Mond, oder . . . sind sie diesen Schwer-verbrechern noch irgendwie zu Dank verpflichtet?

Sie stellen noch eine hohe Kopfprämie zum Einfangen des Hauptver-brechers Bormann in Aussicht und danach soll alles vorbei und verges-sen sein. Was geschieht, wenn Bormann bis zum 9. Mai 1965 nicht geschnappt wird? Darf er nach diesem Termin wieder frei in Deutschland auftreten und sich mit seinen Millionen Morden brüsten?

Wir Zwangsrekrutierten sind auch bereit zu verzeihen, aber vergessen können wir nicht, daß diese Kriegshetzer die Hauptschuld an dem Tod unserer Kameraden und an unserer unheilvollen Jugendzeit trugen. Kriegs-zeiten sind solchen Blutmenschen gerade recht. Sie können sich dann richtig austoben und von sicherer Stelle aus die andern antreiben, zwingen, peinigten und töten, wie es ihnen beliebt. Es müßte ihnen eigentlich genü-gen, daß ihre Schuld ungesühnt bleibt, sie selbst aber dafür bis an ihr Lebensende in der Verbannung leben müßten. Aber Reue und Scham-gefühl sind ihnen unbekannte Begriffe.

Wenn jemand einen einzigen Mord begeht, so wird er dafür gerechter-weise zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurteilt. Er hat sich durch diesen Akt an der Menschheit vergreifen. Er ist nicht mehr würdig in der Gemein-schaft zu leben und er wird aus dem Verkehr gezogen. Vom menschlichen Standpunkt ist es schon kaum begreiflich, daß überkaup andere Länder bereit sind, solche Bestien bei sich aufzunehmen und sie nicht gleich ausliefern.

Und nun sollen diese Bestien von Menschen, die fast ganze Völker mordeten und bei denen die Verbrechen gegen die Menschlichkeit sich nur so häuften, sich wieder frei überall bewegen können, sie sollen wieder in Gnaden aufgenommen werden. Andere Länder (Belgien) verzichten gerne auf diese «Gesellen». Und was in Belgien juristisch möglich ist, muß es doch wahrscheinlich auch in der Bundesrepublik sein.

Wir Luxemburger Zwangsrekrutierte kennen solche «kleine» Nazis zur Genüge. Wer gezwungen war, wie wir, mit Nazisoldaten zusammen zu leben, dem lief manchmal die Galle über, wenn er ihre Gespräche be-lauschte oder ihr großes Gerede hörte. Als sie noch siegessicher (und das waren die meisten bis zum Schluß . . . ein Wunder des «geliebten» Führers war noch immer möglich!) von ihren Heldentaten prahlten. z. B. von Morden in Warschau, an der Zivilbevölkerung in Rußland, an Kriegsge-fangenen. Das war ja alles gut und richtig, denn das waren ja keine Kul-turmenschen». Das war ein Brüsten und Prahlen! Und das waren nur kleine Mitläufer und jeder wollte der Tüchtigste sein . . . bis zur Gefangen-nahme.

Dann war alles vorbei, kein einziger war Parteimitglied, alle haßten Hitler, (er hatte sie ja nun im Stich gelassen) niemand hatte getötet . . . Sie wußten von nichts mehr. Ähnlich wie jetzt. Weil sie die gerechte Strafe fürchten, können diese Feiglinge in den Prozessen sich an nichts erinnern. Sie heizten die Krematorien nur um die «armen» Gefangenen zu wärmen.

Aber garantiert ihnen Straffreiheit, dann werdet ihr sie auftreten sehen und prahlen hören. Sie waren die willkommenen Werkzeuge in den Hän-den der Nazibonzen, die nach dem Motto regierten: «Willst du nicht mein Bruder sein, so hau ich dir den Schädel ein.» Sie waren skrupellos und vollbrachten ohne Bedenken, was die Bonzen begehrten.

Sie wären auch heute imstande eine Vereinigung zu gründen und eine Entschädigung zu fordern für die Zeit, die sie im Ausland verbrin-gen mußten. Warum auch nicht, sie sind ja nicht vorbestraft. Und wer weiß, sie würden vielleicht eher Gengtuung erhalten als die luxemburgi-schen Zwangerekrutierten, die unschuldigerweise gezwungen wurden an den gefährvollsten Stellen ihr Leben aufs Spiel zu setzen und ihre schönen Ju-gendjahre zu opfern, sowohl im Versteck wie an der Front, für eine Sache, die die ihre nicht war.

Man kann die Maßnahme der Bundesregierung nur verstehen, wenn man jenen Glauben schenkt, die von einer Vorbereitung Deutschlands für den nächsten Krieg sprechen. Sonst könnte ja eine Aufschiebung der Ver-jährung dem Rufe Deutschlands nur nützen.

Oder will Deutschland seine fehlenden Arbeitskräfte tatsächlich durch diese Schwerverbrecher ersetzen? Sie werden wohl aus allen Teilen der Erde wieder «heim ins Reich» ziehen. Aber mit ihrer Hände Arbeit werden sie kaum dem Vaterlande beistehen, denn schon im Kriege hatten sie nur gemüthliche Posten inne, diese Drückeberger! Zum Arbeiten sind sie kaum zu gebrauchen. Ist Deutschland nun wirklich auf Leute mit so blutbefleck-ten Händen angewiesen? . . . dann armes Deutschland! . . . d . . . r.

Wiedervereinigung und Wiedergutmachung

Zwei verschiedene Themen – Zwei verschiedene Begriffe – Zwei verschiedene Dramen. Doch beide mit ein u. denselben Hauptdarstellern.

Zwei Themen, die wohl noch nie gemeinsam behandelt wurden, und doch zusammengehören wie Tag und Nacht. Mit Absicht und Willen werden beide auseinandergelassen und auf der Bühne des politischen Ge-schehens vorgeführt: Erstens bei allen passenden und unpassenden Gele-genheiten auf der 1. Bühne des internationalen Staatstheaters. Regie führt abwechselnd irgendein Superintendent des großen Nachkriegsdeutschland. Assistenten sind all die vielen, armen Heimatvertriebenen aus Ost und gar aus West. Leute, die Scham und Reue ignorieren und die trotz allem, nach wie vor die alten, schönen Werbesprüche kennen und im Munde führen aus altglorioser Zeit: «Der kluge Mann baut vor, er geht der Zeit voran.»

Das zweite dieser Dramen geht ungehört über kleine Vorstadtbühnen. Intendanten, Assistenten und Schauspieler sind immer die gleichen. Sie sind längst ausgelacht und zu tolerierten Dorfattraktionen geworden. Sie spielen weiter zu austrangierter Musik und hoffen, nach 20 Jahren immer noch daß der große «Jemand» komme, der den Sinn und den Ernst dieser grauen Tragikomödie erkennen und sie alle über Nacht an das Große Theater bringen könne.

Sie vergessen dabei, daß der «Gefangenenchor», die Totenlieder an die Heimat, an die Mutter, an die Kameraden und Geschwister wohl nach dem ersten Vorhang in den Marschliedern der Wilhelm's und Adolfs, in den schluchsenden Breslauliedern unweigerlich dem Untergang geweiht wären.

Und so steht fest und beweist sich ein weiteres Mal, daß Ungeniertheit noch immer am ehesten zum besten Platze führt. Keiner dieser Super-Intendanten kommt auf den primitiven Gedanken nach 20 Jahren Demo-kratie, nach allen Marshall- und Wundergeldern, nach allen Liebesgaben, daß es erste Pflicht aller Großpreußen wäre, ehe sie nun lauthals und mundvoll für sich Gerechtigkeit verlangen, doch vor allem ihrerseits Gerech-tigkeit walten lassen.

Wir Zwangsrekrutierte werden also einstweilen auf unserer kleinen Vorstadtbühne weiterspielen.

Aus dem Bericht des Luxemburger Wort vom 30. 11. 1964.

Den Erfolg in die Zukunft tragen

zum gestrigen C.S.V. Bezirkskongress des Nordens in Heiderscheid, entnehmen wir unter «Ausgiebige Diskussion».

... Herr Juncker warf das Problem der Zwangsre-krutierten auf. Die Regierung solle dem Zentralvorstand der «Enrôlés de Force» Einblick gewähren in die Verhandlungen, die mit dem deutschen Staat geführt werden. . . .

Voeux de nouvel an

Roger Penning-Berchen, Ettelbrück - Vve Glod-Weber, Diekirch - Bertemes, Was-serbillig - Roger Braun et Madame, Pé-tange - Louis Everling, Bertrange - Ernest Heintz, Ettelbrück - André Bastendorf Diekirch - J. P. Moes-Stein, Alzingen - Simonis, Luxembourg - Victor Hilger, Bonnevoie - Mich Klecker, Esch-Alz. - Pauline Linden-Klein, Niedercorn - Henri Linden, Niedercorn - Halsdorf, Consdorf - Willi Welsch et Madame, Grevenmacher - Marcel Gillen-Herkes, Esch-Alzette - Englig Henri, Christ-nach - Leopold Wolff et Mme, Eischen - Arthur Weyland, Eischen - Ed. Buchette, Kopstal - Ernest Schemel, Schengen - Feidt-Maurer, Mersch - Vve Schneider-Simon, Tétange - Rudy Lauer, Wecker - Melle Ketty Hopp, Luxembourg - Evertz, Mersch - Jean Ruppert, Luxembourg - Nic. Block, Kopstal - Amicale des En-rôlés de Force, Dudelange - Marcel Barthels, Dudelange - Wirion H., Gas-perich - Abbes Jacoby, Niedercorn - Léon Renard et Mme, Bivange - Jeff Moitzheim, Luxembourg - Adolphe Mergen, Lamadeleine - Jean Pierre Bol-mer, Septfontaines - Ernest Mossong Hobscheid - Ferd. Jopa, Luxembourg - Jos. Steichen, Schifflange - Weber-Schram, Remerschen - Arthur Stein-bach, Remerschen - Jean Seul, Laro-chette - Armand Gaasch, Hollerich - Emile Reifenberg, Platten - Emile Olsem et famille, Kayl - Alex Bloding, Ro-dange - Nicolas Bosseler, Rodange - Rich. Berchem, Wiltz - Mich. Berchem, Wiltz - Camille Hirsch, Esch-Alzette - Edy et Marguerite Steffen dit Math., Esch-Alzette - Mathias Schneider, Bel-vaux - Nic. Wengler, Luxembourg - Melle Ernestine Bos, Oetrange-Moulin - Khon Fr., Luxembourg - Roger Fritsch, Bettembourg - Pierre Goelff, Eischen - René Jofing, Schifflange - Mme Théo-bald Pöl, Dudelange - Joseph Leisen-Damit, Pétange - Jean Keller, Hespé-range - Joseph Foetz, Rolling (Remer-schen) - Camille Clement, Wintrange - Camille Ginter, Rodange - Mme Ginter-Bouichaux, Rodange - Joseph Benoit, Differdange - Jacques Bertrang, Muns-bach - J. P. M., Kopstal - Norbert Bassing, Walferdange - Hein-Bruch, Beaufort - Jos. Weirich et Mme, Dude-lange - Mme Mady Nuremberg, Nieder-corn - Gusty Nuremberg, Niedercorn - Metty Scholer-Gaasch, Lamadelaine - Emile Noel-Stoffel, Pétange - Hoffmann-Othon, Luxembourg - Léon Konsdorf-Thomas, Wilwerdange - Théophile Fri-sing-Hoffmann, Rambrouch - Raymond Vouel, Esch-Alzette - Ernest Schoentgen, Diekirch - Léon Kolbach, Wallendorf - Albert Elsen, Eschdorf - Nic. Thelen, Rumelange - Jos. Kinzé, Diekirch -

Die Deputierten und die Zwangsrekrutierten

Session ordinaire 1964 - 1965.

Auszug aus dem kurzgefaßten Sitzungsbericht:
4. Sitzung - Mittwoch, den 18. November 1964

VII. Gesetzprojekt

betr. die Zustimmung zu den zwischen dem Mitgliedstaaten des Europarats am 17. 12. 1962 zustande gekommenen Abkommen über die Zuteilung an die Kriegs- und Zivilversehrten von internationalen Gutscheine für die Reparatur von Prothesen und orthopädischen Geräten. - Bericht der Spezialkommission. Generaldiskussion. - Lektüre und Votum der Artikel. - Namentliche Abstimmung über das Gesamtprojekt mit Dispens vom 2. Votum.

Herr Berichterstatter Wohlfart: Das Abkommen soll den Militär- und Zivilversehrten des Krieges auch auf Auslandsreisen innerhalb der Mitgliedstaaten des Europarates Reparaturen an ihren Prothesen oder orthopädischen Apparaten gestatten, ohne daß sie die Auslagen vorzustrecken haben. Österreich, Dänemark, Frankreich, Italien, England, Deutschland und Luxemburg haben das Abkommen unterzeichnet, nicht aber unsere beiden Benelux-Partner.

In den 9 Artikeln der Vereinbarung werden die Bedingungen zur Ausstellung des Gutscheinheftes angeführt, die Zuständigkeit des einzelnen Landes wird definiert. Die Möglichkeit von Änderungen und Ergänzungen wird vorgesehen. Als Anlage finden wir ein Reglement über die Rückzahlung der Reparationskosten, eventuelle jährliche Abrechnungen, die Erneuerungen oder den Entzug des Heftes usw.

Als luxemburgische Behörde ist das Kriegsschädenamt zuständig. Die Ausführung dieses Sozialabkommens ist also für unsere Staatskasse praktisch nicht mit zusätzlichen Ausgaben verbunden.

Die Gutachten der interessierten Stellen waren günstig, was angesichts des humanen Charakters des Abkommens auch nur natürlich ist.

Das Abkommen ist ein weiterer Fortschritt auf sozialem Gebiete innerhalb des Europarates, es wäre daher zu wünschen, daß unsere Kammer auch in Bälde den Zwangsrekrutierten ihr legales Statut gäbe. Dann wäre der Kreis geschlossen, der Ring von Abkommen würde sich schließen, der mit der «convention européenne d'assistance sociale et médicale» und dem Votum des «accord sur l'échange des mutilés de guerre aux fins de traitement médical» noch offenstand.

Ich bitte daher die Kammer, das Projekt zu stimmen. Herr Grandgenet: Wir begrüßen das vorliegende Projekt in dem Sinn, daß es für die Kriegsversehrten gewisse Erleichterungen vorsieht. In sämtlichen Ländern der Sechsergemeinschaft werden die Kriegsversehrten mit armseligen Invalidenrenten abgespeist. Das trifft auch für uns zu. In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, daß die Kriegskörperschäden von weniger als 10 Prozent überhaupt nicht entschädigt werden. Ich bitte die Regierung dafür zu sorgen, daß die Kriegsschädenrenten in ähnlicher Weise angepaßt werden wie die Alters- und Invalidenrenten und die Löhne und Gehälter, die vor den Wahlen in angemessener Weise angepaßt wurden. Hoffentlich bringt die jetzige Kammer das Zustandekommen eines Statuts für die Zwangsrekrutierten fertig.

Weil das vorliegende Projekt einen kleinen Schritt in dieser Richtung bedeutet, werden wir es stimmen.

Herr Hansen: Ich begrüße die Geste der internationalen Solidarität, die durch das Abkommen zwischen den Mitgliedstaaten des Europarats im Interesse der Zivil- und Kriegsversehrten besiegelt wurde.

Als früherer Kazzetler und früherer Kriegsteilnehmer beglückwünsche ich das Departement der Öffentlichen Gesundheit dazu, daß es sich bereitfindet, das vorliegende Abkommen zu unterzeichnen. Es gibt noch zahlreiche Fälle von Kriegs- und Zivilversehrten des letzten Weltkriegs, die in einem menschlichen Sinn zu lösen sind.

Ich lege der Regierung es nahe, die Mindestrenten der Kriegs- und Zivilversehrten an den 2. zu schaffenden Mindestlohn anzupassen.

Dieser Vorschlag ließe sich eventuell durchführen. Unsere Kriegsinvaliden haben meist nur ihre Rente als Einkommen,

sie wären also für eine materielle Besserstellung dankbar. Bei Komplikationen, die in einem gewissen Alter oft auftreten, soll man ganz weitherzig die Texte interpretieren.

Ich bitte den Herrn Arbeitsminister, unser «Office des handicapés» so auszubauen, daß man den verunfallten Arbeitern helfen kann und sie wieder direkt in den Arbeitsprozeß einschalten kann.

Herr Chlecq: Ich bin überzeugt, daß die Kriegsversehrten das Projekt mit Dank annehmen. Wir stimmen das Projekt. Unsere Zwangsrekrutierten stellen ein nationales Problem dar, das schnell gelöst werden muß. Ich hoffe, daß das diesbezügliche Projekt bald vor die Kammer kommt.

Herr Berchem: Man darf nicht vergessen, daß wir bei Gelegenheit des Wiedergutmachungsvertrages mit Deutschland eine Motion stimmten, die Mindestrenten aufzuwerten. Man soll den Kriegsversehrten in dieser Hinsicht Satisfaktion geben, besonders weil wir ja manche Verbesserungen auf dem sozialen Sektor erreicht haben.

Herr Gallion: Seit ein paar Jahren gehöre ich der Sozialkommission des Europarates an. Ich möchte daher auf die Bedeutung der von den 17 Ländern diskutierten Vorschläge hinweisen. Für manche Belange hat der Europarat ein williges Ohr, über andere Vorschläge der Beratenden Versammlung und ihrer Sozialkommission spricht der Europarat nicht so gerne. Ich bitte daher die Regierung, solche Vorschläge der Sozialkommission zu befürworten, damit sie wohlwollend vom Europarat behandelt werden.

Herr Staatssekretär Vouel: Wie bereits hervorgehoben wurde, unterstrichen die befragten Instanzen den humanitären Charakter des Abkommens u. empfahlen sein Votum. Wir haben hier erneut einen Beweis der europäischen Solidarität gegenüber den Kriegsversehrten. Das Abkommen bringt einen weiteren sozialen Fortschritt, es ist gewissermaßen eine Ergänzung zu dem Gesetz, das Sie 1958 ratifizierten, um den Austausch zwecks ärztlicher Behandlung der Kriegsversehrten zu ermöglichen. Die Invaliden können jetzt kostenlos Reparaturen an Prothesen und orthopädischen Apparaten vornehmen lassen in den Ländern, die dem Europarat angehören, wenn sie dort reisen oder sich zeitweilig aufhalten.

Bei uns bezahlt das Kriegsschädenamt die Rechnungen der Lieferanten, es kann die Rückzahlung von dem ausländischen Mitgliedstaat verlangen.

In Luxemburg profitieren 249 Kriegsversehrte von der Vorlage. Die einzelnen Prothesen verteilen sich wie folgt: Augen 64, Ohren 9, Arme 50, Beine 120, Füße 6.

Ich werde dem Kriegsschädenamt Anweisungen erteilen, damit bei Inkrafttreten des Gesetzes alle unsere Invaliden das internationale Gutscheinheft erhalten.

Herr Hansen regte an, die Mindestrenten der Kriegsversehrten dem 2. Mindestlohn anzupassen. Das ist für demnächst vorgesehen. Der Vorschlag ist mir sehr sympathisch, es stellen sich aber komplexe Probleme für verschiedene Departemente. Eine Lösung muß im Rahmen des allgemeinen Regimes für die Pensionen der Versehrten erfolgen. Was die erwähnten Verschlimmerungen im Alter usw. anbelangt, so kann ich sagen, daß bei der Festsetzung der Körperschäden und Renten wir uns immer bemühen, den Interessenten das mögliche Maximum zu bewilligen. Ich glaube hiermit auch Herrn Grandgenet geantwortet zu haben.

Ich überlasse es dem zuständigen Minister auf die Anfragen betreffend das Statut der Zwangsrekrutierten zu antworten.

Herr Präsident: Die Generaldiskussion ist abgeschlossen. Die Art 1 und 2 werden angenommen.

Das Gesetzprojekt wird einstimmig von den 56 Abstimmenden angenommen und vom 2. Votum dispensiert.

Es stimmen dafür die Herren Abens, Bech, Berchem, Biever, Bodson, Chlecq, Diederich, Duhr, Dupong, Ferring, Gallion, Gansen, Grandgenet, Hansen, Hauptert, Hengel, Herr, Hoffmann, Hurt, van Kauenbergh, Kirsch, Knäuf, Kons, Meis, Ney, Reisdörfer, Schaffner, Schaus Emile, Schilling, Schockmel, Schreiner, Sinner, Spautz, Steichen, Thorn, Useldinger, Winkin, Wirtgen, Wohlfart, Elvinger (durch Herrn Berchem), Ewen (durch Herrn Gansen), Fandel, (durch Herrn Wohlfart), Fohrmann (durch Herrn Hengel), Glesener (durch Herrn Dupong), Hildgen (durch Herrn Steichen), Kollwelter (durch Herrn Spautz), Krieps (durch Herrn Hauptert), Krier (durch Herrn Schreiner), Lucius (durch Herrn Wirtgen), Margue (durch Herrn Schockmel), Mosar (durch Herrn Bech), Rumé (durch Herrn Ferring), Schaus Eugène (durch Herrn Diederich), Urbany (durch Herrn Grandgenet), Wagner (durch Herrn Winkin) und Wolff (durch Herrn Schaus Emile).

Gehört - gelesen - notiert

Eine Zuschrift an das Gewissen der Enrôlés de Force

Kameraden! erinnert Ihr euch noch an die mit Spannung und Nervosität geladenen Wochen «unserer Wahlkampagne»?

Zahlreich war eure Zuhörerschaft, groß eure Wissensgier, heftig einige Meinungsäußerungen, echt luxemburgisch die Stellungnahme in freier und offener Aussprache.

Nun, wie dem auch sei . . . Die Föderation ist zu beglückwünschen, den von ihrem Vorstand und ihren Delegierten vorgeschlagenen Weg - trotz manch hartnäckiger Opposition und trotz verschiedenen heute noch und wieder zirkulierenden Gerüchten - einfach und gerade gegangen zu sein.

Jeder von euch, Kameraden, hat, und soll eine politische Meinung und Einstellung haben.

Gemäß unseren Statuten aber müssen der Föderation resp. die Associationsvorstände unpolitisch handeln und vorgehen. Es ist euer gutes Recht hierauf ein Augenmerk zu werfen.

Es ist aber hinterlistig und gemein, dem Vorstand politisches Denken und politische Schachzüge vorenthalten zu wollen, die persönlich uneigennützig unserer gemeinsamen «Sache» aber dienlich sind. Es ist weiter feige durch Verdrehung von Tatsachen, Vorteile vonseiten unserer Mitglieder für die eigne Richtung oder Partei zu erhoffen.

Wer als «Enrôlé de Force» als «Victime du Nazisme» denkt und fühlt, wie alle andern, die Mißachtung von Freiheit und Anerkennung im Innersten getroffen hat, und dann noch Vorteile durch die Realisierung unserer Forderungen in «seiner politischen» Tätigkeit zu erwarten hat, der muß sich als Enrôlé de Force voll und ganz in dieser eingeschlagenen Richtung miteinsetzen und muß die hier geleistete Arbeit als Enrôlé de Force, als Mitglied einer Freiheitsberaubten, gedemütigten, mißachteten, vergessenen Generation beurteilen. Er darf nicht aus Parteifanatizismus, aus Angst vor Stimmenverlust, versuchen, dem aus Freiwilligen und Idealisten und nicht wegen materiellen Vorteilen zusammengesetzten Föderationsvorstand unlauteren Wettbewerb vorwerfen.

Kameraden! Zwangsrekrutierte!

Leset folgende Auszüge eines am 19. 11. 64 im «Luxemburger Wort» erschienenen Artikels, dessen Worte uns in Zukunft auch noch als Zwangsrekrutierte betreffen und «etwas angehen».

Interesse für Politik?

Nach der Parlamentseröffnung und den Feierlichkeiten des Thronwechsels tritt die kleine nationale Politik wieder in ihre Rechte. Die «neue» Regierung, die seit dem Monat Juli dieses Jahres im Amt ist, wird nun ihre ersten wichtigeren Bewährungsproben zu bestehen haben. Es wird sich zeigen, wie weit die neuen Männer in Regierung und Parlament fähig und bereit sind, die Kontinuität unserer nationalen Politik zu erhalten und auszubauen.

Für den «einfachen» Bürger stellt sich nun auch wieder die Frage, wie weit er sich für die Debatten und Probleme unserer Politik interessieren will. Und hier erlauben wir uns die Feststellung, daß die Bürgerpflicht in der Politik keineswegs erledigt ist, wenn man seinen Wahlzettel alle fünf Jahre vorschriftsmäßig und nach freiem politischen Ermessen ausfüllt und in die Urne fallen läßt. Die Politik umfaßt alle Bereiche des öffentlichen u. privaten Lebens, sie gestaltet durchaus nicht nur wichtige Dinge wie Steuern, Straßenbau u. Jugendbildung. Und ein echt demokratisches Regime kann auf die Dauer gesehen nur gesund und lebensfähig bleiben, wenn das Interesse von «unten» her ständig zu spüren ist, insbesondere auch in den Parteien. Die vom Wählervolk auf Zeit gewählten Vertreter in Parlament und Gemeinderat sollen wissen, daß sie unter ständiger Beobachtung der Öffentlichkeit planen, arbeiten und entscheiden. Sie müssen sich bewußt sein, daß ihr Mandat befristet ist und daß sie am Wahltag erneut Rechenschaft ablegen müssen über ihre Leistungen und Unterlassungen. Das setzt freilich voraus, daß der einzelne Mitbürger die Vorgänge in der Politik

Emile Graul, Rodange - André Jung-Wallerang, Differdange - Vve Cloos, Bissen - Em. Rollinger, Schouweiler - Marcel Thomes, Remerschen - Charles Reiles, Rodershausen - Mr et Mme Barthel-Schosseler, Lintgen - Vve Barthel-Gengler, Walferdange - Mr et Mme René Schintgen, Walferdange - Ney-Barthel, Walferdange - Eug. Buck, Niederborn - J. Braun, Pétange - Hames-Feyereisen, Bertrange - Mr et Mme Paul Rosenfeld, Remerschen - Jaeger Lucien, Bonnevoie - Mme Georges Bettendorf, Luxembourg - D. May et famille, Grevenmacher - Victor Steichen, Luxembg - André Stull, Lamadelaine - Scherer, Dudelage - Fères Ant., Schuller - Schaus Jean, Colpach-Haut - Dostert Ferd. Lorentzweiler - Reding Eug., Keiwelbach - Hurst Ferd., Ehlerange - Jos. Schmit-Stüren, Esch-Alzette - Pierre Kremer-Grosch, Esch-Alzette - Guelf-Müller, Esch-Alzette - Klees-Pasquini, Esch-Alzette - Polfer-Piette, Esch-Alzette - Kauffmann Marcel, Schifflange - Armand Momper-Jadocy, Schifflange - Roger Kronshagen, Esch-Alzette - Medinger-Wallerius, Esch-Alzette - Roby Tix, Esch-Alzette - René Quintus et Mme, Mondercange.

Berichtigung

Leider ist in unserer letzten Ausgabe ein Druckfehler unterlaufen, und zwar auf dem Abschnitt (Coupon) der Zahlkarte wurde auf der für die Adresse des Absenders vorgesehenen Stelle die Adresse des EMPFANGERS eingedruckt. Da dieser Abschnitt nun aber der einzige Beleg ist, der uns vom Postamt zugeht, können wir in dieser Liste nur die Namen unserer Kameraden veröffentlichen, die ihre Adressen angegeben haben. Wir bitten alle Freunde, (etwa 50) die in dieser Liste aus obenangeführten Gründen nicht in dieser Liste genannt sind, uns umgehend Name und Adresse anzugeben, aber zwecks Kontrolle der Abschnitte ist es wichtig, uns auch den Namen des Postamtes und das Datum (ungefähr) der Einzahlung mitzuteilen. Eine Visitenkarte könnte genügen. Die Adresse der Redaktion: 9, rue du Fort Elisabeth, Luxembourg.

Mitteilung des Comité Central a.d. Sektionen d. Associations

Am 25. 10. 64 wurde in Esch-Sauer, mit dem «Comité régional du Nord» eine Reihe von Aufklärungs- u. Kontaktversammlungen eröffnet.

In der Folge werden folgende Regionalversammlungen stattfinden:

Comité régional du Sud: In Esch-Alzette, am Donnerstag, den 7. Jan. 1965.

Comité régional de l'Ouest: In Usel-

mit lebendigem Interesse verfolgt, daß er sich bemüht, die großen volkswirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge zu verstehen und daß er nicht zögert, auch im Rahmen seiner Partei mit Überzeugung und Zivilcourage für seine Meinungen einzustehen.

Politik geht uns alle an. Es ist eine falsche Auffassung, wenn «man» sich von der Politik in einen selbstgewählten Elfenbeinturm zurückziehen möchte. Trotz des beachtlichen Wohlstands bleiben in unserer kleinen Volksgemeinschaft noch zahlreiche Probleme zu lösen, die Intelligenz und Geduld, Sachkenntnis und Überzeugung, Mut und Ausdauer erfordern. Überlassen wir nicht «andern» die Lösung von Problemen, die uns alle betreffen, und nehmen wir uns ein Minimum an Zeit, um uns für die politischen Probleme des Landes zu interessieren. Nicht nur als Zuhörer und Leser von politischen Neuigkeiten, sondern als Mitgestalter einer Politik, die von einem Großteil des Volkes vernünftig und echt luxemburgisch gewollt ist!

Ein Gnadenakt

Warum sich nun in den Dienst der «während der Besatzungszeit Gestrachelten» stellen - ?

Um auf diese Weise der inneren Befriedigung der Heimat, dem neuen Zusammenwachsen aller Luxemburger, zu dienen. Schließlich, aber nicht an letzter Stelle, weil wir vom Christentum her zu verzeihen verpflichtet sind . . . ?

Wir wollen nicht gotteslästerlich werden. Aber an welchen Gott glauben denn die Politiker hierzulande - und die jenseits der Mosel? - daß erstere es seit 20 Jahren fertigbringen, die Kriegsverbrechen an unserer Generation unserer 300 000 Seelen so hinzustellen oder hinstellen zu lassen, diese Jugend trüge selbst volle Schuld an ihrem tragischen Schicksal, - daß letztere in diese selbe Kerbe hauen, um sich an der Wiedergutmachung vorbeizudrücken? Genügt hier das Schild «Politik», um vor Gott und dem Christentum ein Tabu zu erwirken?

« . . . es müsse, 20 Jahre nach jenen Ereignissen, auch dieses dornenvolle Problem nach Möglichkeit einmal bereinigt werden».

Wir meinen das Problem der Zwangsrekrutierten.

Es geht doch wahrlich nicht an, die Probleme der Schuldigen vor denjenigen der Opfer aus der Welt zu schaffen; dies käme einem Lob ersteren gegenüber gleich. Aber was ist nicht schon alles im Ländchen der «Protektion» und der «Beziehungen» vorgekommen?

Es ist eine Gemeinheit, denjenigen, die «damals» in «gelb», «braun» und «weiß» dazu beitrugen, daß luxemburgische Jungen und Mädchen im «Reichsarbeitsdienst», unter Lebensgefahr, den Nazis den Dreck wegschufte mußten, daß wir Jungen in alle Winde verschleppt und gemordet wurden, - ja, es ist eine Gemeinheit allen recht denkenden Luxemburgern gegenüber, denjenigen, deren Strafen von mehr als 20 Jahren von ihren Untaten zeugen, - «auch wenn das Christentum uns zu verzeihen gebietet» - offiziell eine Wiederanerkennung zusprechen, bevor den Zwangsrekrutierten volle Anerkennung gezollt worden ist, «um auf diese Weise der inneren Befriedigung der Heimat, dem neuen Zusammenwachsen aller Luxemburger zu dienen».

Und es ist auch deshalb eine Gemeinheit, daß es in einem «Ländchen», wo es keine Familie gibt, die nicht von der Zwangsrekrutierung, die «damals» in der ganzen freien Welt Entrüstung hervorrief, irgendwie betroffen wurde, und doch noch 20 Jahre nach dem Krieg, es ein ungelöstes Zwangsrekrutiertenproblem gibt.

Weshalb darf man über diese Hintergründe nicht schreiben?

Nun, wenn man in Erfahrung bringen konnte, daß regierungsseitig folgende Regelung beschlossen wurde, dann wird man auch vielleicht schreiben, schreiben über die Regelung des Zwangsrekrutiertenproblems, die mit «Genugtuung aufgenommen wurde».

L. W. 4. 12. 1964

dingen, am Donnerstag, den 14. Jan. 1965.

Comité régional de l'Est: In Grevenmacher, am Donnerstag, den 28. Jan. 1965

Comité du Centre: In Luxemburg, am Donnerstag, den 28. Januar 1965.

Eine genaue Tagesordnung wird allen Sektionen durch das Comité Central zugestellt.

Gedenkfeier zum 18. Oktober

(Schluss)

Wenn die Escher Herrn Pfarrer Grisius zu innigstem Dank verpflichtet sind, so dürfen sie dabei die «Grenzer» Sänger nicht vergessen, deren Gesang ein Beweis ihres Könnens, aber auch ihrer Sympathie den Enrôlés gegenüber war.

Die «Sonnerie Nationale» erscholl durch den hohen Raum, und wer mit dem Leid der Erinnerung verbunden war, flehte mit dem Priester den Segen auf all die vielen, allzu vielen Toten und Vermißten herab.

Wir notierten in der Messe Herrn Eug. Wengler, Stadtrat, Mme René Quintus, Patin und Herrn René Mart, Pate der Escher Fahne und Stadtrat; Jos. Weirich, Föderationspräsident, Mme Gilson von der Eletrnvereinigung; René Mantz, Präsident der LLMIG; Metty Scholer, Raymond Welter, Vertreter der Tambower. Vom Z. V. der Association Abbé Jean Bichler, Mme Mady Nurenberg, Roger Braun, Olsen Emile, Noel Emile; Nilles Paul.

Delegationen der Nachbarsektionen erbrachten durch ihre Anwesenheit den Beweis der Kameradschaft und Verbundenheit.

Gleich anschließend an den Gottesdienst begaben sich die Escher mit ihren Gästen zum «Monument aux Morts». Es mögen an die 300 gewesen sein, die ergriffen und stumm standen, als Sektionspräsident Fernand Hurst, Robby Tix, die Herren Wengler und Mart ein Blumengebinde im Namen der Sektion niederlegten; im Namen der Föderation wiederholten dasselbe Jos. Weirich, Mme Nurenberg und Metty Scholer. Die «Sonnerie aux Morts», interpretiert von Freund Houltens, ließ jene Atmosphäre der ergriffenen Besinnung zustande kommen, die bereits Merkmal und Zeichen dieser Feierstunde ist. - Keine Reden, keine Worte. Stumme Gedanken, stille Gebete jenen Zwanzigjährigen. Dank der Escher Polizei, den Herren Wirth und Raas, welche die Ehrenwache standen, um anschließend «d'Jongen» durch die lange Alzette-Straße zu ihrem Siège social zu führen.

Freund Jängi hatte hier umdisponieren müssen. Zwischen 40 - 50 Personen waren zu einem kleinen «Diner» erwartet worden. Nun waren es an die 100, genau 97, also doppelt soviel. Und be-

eindruckt und begeistert, bereuten nun viele, sich nicht zu diesem kameradschaftlichen Imbiß angemeldet zu haben und die stimmungsvolle Versammlung verlassen zu müssen. Schmaus u. Trank, wie längstens bekannt, gereichten dem gastlichen Haus zur Ehr.

Kamerad Fernand Hurst begrüßte alle herzlichst. Man sah es ihm an, wie er übers ganze Gesicht strahlte. «De Fernand ass fro', et geseit en him et ôf.»

Und er fand, nach der stillen Gedenkfeier, gleich den richtigen Ton. Er trug die Zuversicht unter die Versammelten, daß doch das Zwangsrekrutiertenproblem gelöst werde, daß dies nur gerecht und billig sei. Diese zollten Freund Fernand den Beifall, der vom Herzen kommt.

Freund Jos. sprach nach Tisch. «Ob die Regierung nun unser Problem lösen wolle oder nicht, sei nicht zu untersuchen. Wir sind im Recht und behaupten dies, unser Recht. Und wir werden weiter streiten, bis Gerechtigkeit und Wahrheit gesiegt haben. (Bravo)

Wir dürfen, können und werden diesen

gerechten Streit nicht mehr aufgeben. (Beifall)

Abbé Jean Bichler wird die freudige Ovation als «Pascht'er» von Kaundorf seitens seiner vielen Escher Freunde zuteil. «Pascht'er» Jang spricht in seiner bestbekanntesten jovialen Art über Leid und Not jener Zeit.

Er hat den Staatsminister gelegentlich persönlich gesprochen und meint hierzu: «Der Staatsminister huet gemengt, ech kënnt him soen, we' et em eis Sach stëng.» Aeber ist es nicht so, daß doch in erster Linie er, der Staatsminister das wissen müßte? «Dät hun ech hién dunn och gefrôt.» (Bravo) - René Mantz ist der Meinung, daß es traurig und unverständlich sei, daß heute noch immer hierzulande an einem Gesetz über die Kriegschäden laboriert wird, das in allen umliegenden Ländern gelöst ist. Sogar in Deutschland. (Beifall)

Metty Scholer bringt die Grüße seiner Tambower. Er dankt den Eschern für ihre Aktivität im Dienste unserer gemeinsamen Sache.

Pate René Mart spricht in seinem und im Namen seines Freundes, Stadtrat Eug. Wengler: «Wann dir eis braucht, mer sin ëmmer fir d'Enrôlés do.»

Fernand Hurst hatte alle Redner in feiner Weise vorgestellt. Ein Großteil dieser feinen Atmosphäre darf wohl auf das Konto des sympathischen Escher Präsidenten gebucht werden. In besonders einführenden Worten dankt er seinen Vorstandskameraden, die diesen schönen Erfolg zustande brachten: Roby Tix, der als Secrétaire ff die ganze Arbeit leitete, Nil Hamer, der wegen einem Arbeitsunfall leider nicht anwesend sein kann. Präsident Fernand zählt sie namentlich auf und meint: «De Präsident duerf hei glänzen, mais seng Komerôden hun d'Arbecht gemach. An dät ass dät Sche'nt an eiser Amicale, datt mer eis eso' gudd verstin.»

Die Escher Feier war eine überzeugende Demonstration der Zwangsrekrutierten, deren Platz in der luxemburgischen Öffentlichkeit wieder voll und ganz zur Geltung kommt B. R.



LES BEAUX VETEMENTS DE QUALITE POUR DAMES - HOMMES - ENFANTS

Vêtements Heynen

ESCH-ALZETTE
50, Avenue de la Gare

Bitte hier abtrennen!

UPON. - Abschnitt.

est envoyé par le bureau des chèques au titulaire de compte.)

(Le montant du chèque est versé sur le compte de l'expéditeur.)

50.- Fr. C

31329

ont été versés sur le compte

de la

au bureau des chèques à

beim Postscheckamt in

Timbre du bureau d'origine Aufgabestempel

GRAND DUCHÉ DE LUXEMBOURG - Großherzogtum Luxemburg

Bulletin de Versement. - Zahlkarte

Adresse de l'expéditeur: Adresse des Absenders:

50.- Fr C

cinquante

Les francs en toutes lettres - die Franken in Buchstaben.

Francs C

ont été versés pour être portés au crédit du compte No 31329

sind eingezahlt worden zur Gutschrift auf das Konto

de la Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlées de Force

LUXEMBOURG

N° de dépôt Aufgabe-Nr.

Bureau des postes, Postannahme.

Timbre du bureau d'origine Aufgabestempel

QUITTANCE DE DEPOT

POSTENLIEFERUNGSSCHEIN

Reçu de M. Erhalten von

Les francs en toutes lettres - die Franken in Buchstaben

cinquante

Fr C pour

être versés sur le compte No 31329

Gutschrift auf das Konto

de la Fédération des Victimes du Nazisme

Enrôlées de Force LUXEMBOURG

N° de dépôt Aufgabe-Nr. Bureau des postes, Postannahme.

Timbre du bureau d'origine Aufgabestempel

MEMENTO

Der Du es gegeben
Herr nimm alles Leben in
Dich zurück
wandle Du es zu Purpur
und Licht

Wir setzen Steine ins Lot
die wir brachen
jeder allein
Stemmen sie auf
Heimweh-Schultern
und türmen der Toten Haus
in die Wolken

Wir keltern Süsse aus Not
die wir litten
jeder allein
Läutern sie im Glas der
Liebe
zu funkelnder Glut
darinnen die Sonne ruht

Wir schöpfen Hoffnung
im Tod
die wir schürten
jeder allein
Bis ihre Fackel die Nacht
durchdringt
von oben Erlösung
den Quader bezwingt

Henri Blais
Allerseelen 19

D'FEDERATION MAT ALLEN
UGESCHLOSSENEN ASSOCIATIO'NEN
WÖNSCHEN ALLEN MEMBEREN
A FRÖNN
E SCHE'NE KRÖSCHTDAG AN E
GLECKLECHT NEIT JOER

Die nackte Wahrheit

Die nackte Wahrheit vom ehemaligen luxemburger Zwangsrekrutierten beruht auf nackten Tatsachen. Diese geschichtliche Wahrheit steht mit nacktem Bajonett bei nacktem Fuß vor einem nackten Toten. Wir, die Zwangsrekrutierten, sind uns bewußt, daß wir eine lebende Wahrheit sind und immer bleiben werden. Wir müssen all denjenigen, die zweifelnden Sinnes sind, zeigen, «wo die Gräber sind». Wir werden immer zielsicher unseres Weges gehen. Wo Wege sind, gibt es auch Wegelagerer. Wir sind bereit diesem Gesindel auf den guten Weg zu helfen. Wenn wir aber unverhofft von schnöden Heckenschützen rücklings angefallen werden, müssen wir mal kurz in Deckung gehen. Und dann los mit den geballten Ladungen! Und weiter geht der Weg! Immer weiter bis ans Ziel, das unser ist. Noch dauert der Kampf unvermindert an. Aug' um Aug, Zahn um Zahn, Ohr um Ohr, und Zunge um Zunge! Das ist die nackte Wahrheit.

Wir richten nun unsern fiebrigen Blick auf die Abgeordneten-kammer. Wir haben umgeblendet: Wir sind nun alle zusammen gewaltig bei der Sache. Der Winter ist dazu angetan.

Ein nackter Zyklop, im grellen Feuerschein, schmiedet schon mit unheimlichen Schlägen das Schwert unseres Rechts . . .

Dr. P. -D. Bausch

Friede den Menschen auf Erden . . .

Weihnachten, auch das Fest des Friedens, ist wieder da.

Wohl dem, der dieses Fest im trauten Familienkreis begehen kann. Doch leider ist solches nicht jedermann gegönnt. Das war noch immer so und wird wohl kaum in absehbarer Zeit anders sein. Auch wir Zwangsrekrutierte können Bände darüber schreiben.

Gott sei Dank dürfen die Zurückgekehrten das Weihnachtsfest wieder feiern. Leider mußten wir viele draußen lassen. Sie feiern nicht mehr. Ob deren Angehörige wohl je echte Weihnachtsstimmung empfunden haben, seit jenen düsteren Jahren . . . ?

An solchen Tagen ziehen erlebte Bilder an unserm geistigen Auge vorüber, und Erinnerungen werden wach. Ganz besonders in diesem Jahr, wo in der Bundesrepublik die Verjährung der Naziverbrechen auf der Tagesordnung steht.

Die Verbrechen der Henkersknechte und deren Handlanger des Terrorregimes gelten als verjährt???

Was aber nicht verjährt, das sind die Arm- und Beinstümpfe unserer Amputierten, das sind die verlorenen Augen unserer Kriegsblinden, das sind die vielen unheilbaren Gebrechen und Leiden vieler Heimgekehrten, das sind vor allem unsere Toten, für die wir noch heute, 20 Jahre nach ihrem Tode, um Anerkennung kämpfen müssen. (Siehe Stadtratsitzung vom 7. 12. 1964.) Wo bleibt hier die Sühne, wo bleibt die Wiedergutmachung.

Uns wird gesagt: Verzeihet! Ohne Verzeihung keinen Frieden! Auch unser christlicher Glaube lehrt uns: Verzeihet!

Wir wollen das Feuer des Hasses nicht schüren. Was wir wollen ist Anerkennung unserer elementarsten Rechte und Forderungen im Interesse unserer Heimat und seiner Bevölkerung. Wir wollen kein Almosen und lassen uns nicht zum Bettler degradieren. In diesem Sinne ist für die Zwangsrekrutierten «Friede» ein leerer Begriff. Wir stehen einstweilen noch im Kampf, und es ist unsere Pflicht, das begonnene Werk mit Erfolg zu Ende zu führen.

Dann erst können und wollen wir, im Bewußtsein unsere Pflicht erfüllt zu haben, wahre Christfreuden empfinden und Friedensfeste feiern.

Neujahrsgratulation

Zur Förderung der Kontakte zwischen den Zwangsrekrutierten und ihren Freunden, hat die Redaktion unseres «Bulletin» folgende Neuerung beschlossen.

In unserer Neujahrsausgabe veröffentlichen wir eine Gratulationsliste, zu der bescheidenen Gebühr von 50 Franken. Der Erlös dieser Aktion dient dem weiteren Ausbau.

Es genügt obengenannte Summe mit der vorgedruckten Zahlkarte: für die Januarnummer spätestens am 15. 1. 1965, bei euerm Briefträger oder am Postschalter abzugeben. Da wir termingebunden sind ist dieses Datum unbedingt einzuhalten.

Kollegen die eine andere Zahlungsweise vorziehen, wollen den Vermerk «Neujahrsgratulation» nicht vergessen.

Um Fehler bei der Veröffentlichung zu vermeiden bitten wir Namen und Adressen deutlich zu schreiben.

Also wer macht mit?

Zu Eurer Verfügung stets bereit:

Die Redaktion.

21. Souscripti'onslescht fir de «Monument National»

Section STEINSEL

Sectio'n Steinsel	1000
Zimmer Jean, Steinsel	100
Hemmen Roger, Mullendorf	100
Neisius François, Steinsel	100
Hieronimy Félix Heisdorf	100
Eiffes Théo, Heisdorf	100
Melcher Norbert Steinsel	100
Pleimling Théo, Steinsel	100
Huber Albert, Steinsel	500
Frantz Raymond, Mullendorf	100
Mme Fr. Neisius Regenw., Steinsel	50
Gieres Victor, Steinsel	100
Metzler Nic., Steinsel	100
Mme Marg. Lepage, Steinsel	100
Kemmer Antoine, Steinsel	100
Mouzin François, Steinsel	100
Weyland Edy, Steinsel	200
Mme Lepage-Steinmetz, Steinsel	100
Tintinger Pierre, Steinsel	100
Wildschütz Jean, Steinsel	90
Mme Wildschütz Suzanne, Steinsel	100
Milim Nic, Steinsel	60
Mme Kayser-Steinmetz, Steinsel	100
Wildschütz Emile, Steinsel	100
Moruzzi Attilio, Steinsel	100
Tedeschwilly Georges, Steinsel	100
Anonyme, Steinsel	100
Conzémus Hary, Steinsel	100
Feidt Paul, Steinsel	100
Theisen Emile, Steinsel	50
Spanier Gaston, Steinsel	100
Café Stéseler Stuff, Steinsel	100
Ecker et Fils, Steinsel	100
Medernach-Meyers, Steinsel	100
Mischo Jacques, Steinsel	100
Anonyme, Mullendorf	100
Boes Albert, Mullendorf	50
Schmit Albert, Mullendorf	50
Kolber-Kintzelé, Mullendorf	100
Wampach-Harsch, Mullendorf	100
Gillander Michel, Mullendorf	100
Dupont Robert, Mullendorf	200
Kolber-Schmit, Mullendorf	200
Nau-Rassel, Mullendorf	200
Mme Ern. Weyland, Mullendorf	250
Gonner Mathias, Mullendorf	100
Thill Pierre, Mullendorf	100
Zimmer Marcel, Steinsel	100
Brendel Raym., Steinsel	100
Baulesch-Meckel, Mullendorf	100
Haan Armand, Mullendorf	100
Steyer Nic., Mullendorf	100
Hilbert-Feligen Martin, Mullendorf	100
Lucas-Kintzelé, Mullendorf	100
Thesen-Fischer, Mullendorf	200
Bausch Jos., Mullendorf	80

(Fortsetzung folgt)

Alle Spender villmols merci dè mat-höllefen eisen «Monument National» oprichten. Weider Beitrag können op den CCP 319 10 verse'ert gin.